

1907.
Der Pro-
ben eines
üfste ihn

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überalhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Dedenburger Zeitung

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Dedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

„Illustrierte Sonntagsblatt“

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

Abonnements-Preis der „Dedenburger Zeitung“ sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Dedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

„Sangen und Bangen in schwebender Pein“ . . .

Sopron, 21. März.

Bereits heute Früh sind die österreichischen Minister nach Wien zurückgekehrt, nachdem gestern Vormittags die finanziellen Fragen zu Ende berathen worden waren. Es folgte sodann die Erörterung der Eisenbahn- und Tariffragen, in welchen eine gewisse Annäherung zwar erzielt worden sein soll, allein über den Inhalt und die Tragweite der bisherigen Vereinbarungen hüllt man sich maßgebenden Ortes in mysteriöses Schweigen.

Daß die Verhandlungen noch nicht abgebrochen sind, sondern eine weitere Fortsetzung in Wien erfahren werden, ist das Um und Auf dessen, was in die Öffentlichkeit über die langwierigen Konferenzen dringt. Thatsache ist, daß bisher zwischen den beiden Regierungen kein voll-

ständiges Einvernehmen zustande gekommen ist und nur in einigen, minder belangreichen Fragen eine Art Verständigung, welcher Art wird gleichfalls geheim gehalten, erreicht wurde. Diese Wortkargheit versetzt die Nation in den Zustand des „Sangen und Bangen“, denn mit freudigen Nachrichten wäre man nicht so sparsam, als es die beiden Regierungen sind. Nur bei dem Unangenehmen will man mit der Sprache nicht recht heraus und so bleiben die Völker hüben und drüben in „schwebender Pein.“

Wir glauben den Ereignissen nicht vorzugreifen, wenn wir sagen, daß die Hoffnungen auf das Zustandekommen eines Ausgleiches, sei es eines langfristigen oder auch nur eines normalfristigen, aufgegeben werden müssen und muß man froh sein, wenn es gelingt, in irgend einer Weise ein Provisorium zu schaffen, mit dem man sich nothwendig hinüberhilft über jene Verpflichtungen, die beiden Staaten auferlegt sind durch die bis zum Jahre 1917 gültigen internationalen Handelsverträge und jenen Nothwendigkeiten Rechnung trägt, die sich aus den tausendfachen wirtschaftlichen Verbindungen der beiden Staaten ergeben.

Müssen wir nun zu unserem Leidwesen der Ansicht Ausdruck geben, daß nicht nur die Aussichten auf Abschluß eines Ausgleiches verschwindend geringe geworden sind, sondern daß wahrscheinlich die weiteren Verhandlungen nicht einmal mehr einem Ausgleich gelten, sondern nur der Frage, wie man zu einem pro-

visorischen Arrangement für die nächsten Jahre kommen kann, so können wir andererseits nicht umhin, gleichzeitig einzugestehen, daß diese Wendung der Verhandlungen auch die Stabilität unserer inneren Politik arg bedroht. Die Koalition — schreibt das „N. P. J.“ — war nie ein allzu festgefügtes Gebilde. Immer und immer tauchten Zwistigkeiten auf, gab es Zank und Verstimmung zwischen den koalirten Parteien. Doch das Bewußtsein der gemeinsam übernommenen Verpflichtungen drängte stets den Zwispalt zurück. Nun aber geht der Zwist in die Tiefe und droht ernstlich mit einer Sprengung der Koalition. Der Widerspruch von einst, gemeinsames oder getrenntes Zollgebiet, der vier Jahrzehnte die Parteien auseinandergehalten, und der nur mit Rücksicht auf die gemeinsame Gefahr und den gemeinsamen Kampf zurückgestellt worden war, meldet sich mit erneuerter Heftigkeit. Solche Stimmen, wie sie in den letzten Tagen aus der Unabhängigkeitspartei laut werden, die den zur 1867er Basis sich bekennenden Parteien und Ministern förmlichen Krieg ankündigen, sind genug deutliche Symptome dafür, in welchem Fahrwasser wir uns wieder befinden.

Ob das Kabinet diesen von unten her sich entgegenthürmenden Schwierigkeiten gegenüber Kraft und Solidarität genug haben wird, wer könnte das jetzt schon sagen. Ja, wenn die jetzige Regierung von oben die entsprechende Unterstützung fände, wenn man ihr von oben her anderweitige Mittel an die Hand geben würde, um

Fenilleton.

Unter dem Eisenbahnzuge.

Etliche Fenster des Bahnhofrestaurants waren nach dem Garten hin geöffnet, um der würzigen Luft einer milden Frühlingsnacht Einlaß zu gewähren, was auch angesichts des von Tabakrauch durchzogenen Saales ganz rathsam erschien.

Von draußen blinkte der Himmel in wunderbarer Pracht und der Schimmer des Mondes ruhte auf den von sanftem Hauche bewegten Baumgruppen.

Man disputirte darüber, ob eine starke Gemüthserschütterung, ein plötzlicher, großer Schrecken die Haare erbleichen machen könne.

Die Konversation war bereits ziemlich erregt, als sich am benachbarten Tische ein uns unbekannter Herr erhob und sich unserer Tafel näherte. Es war eine stattliche Erscheinung, hoch und kräftig gewachsen.

Seinem Gesichte nach zu urtheilen, konnte er höchstens fünfundsiebzig Jahre zählen, jedoch seine Haare waren weiß und sein Bart war grau.

„Entschuldigen die Herren!“, begann er, sich höflich verneigend. „Verzeihen Sie, daß ich es wage, mich in Ihr Gespräch zu mischen, doch Sie unterhielten sich über einen Gegenstand, der mich außerordentlich interessiert. Ich selbst

bin ein lebender Beweis, welchen physischen Einfluß ein lebhafter Schrecken auf den Menschen ausüben kann.“

Diese Worte erregten unsere vollste Aufmerksamkeit. Wir luden den Unbekannten ein, an unserem Tische Platz zu nehmen und das Zusammenwirken der Umstände, die sein Ergrauen herbeigeführt hatten zu erzählen.

Der Herr ließ sich nicht nöthigen und kam unserem Ersuchen in freundlicher Weise nach, indem er begann:

„Wenn Sie sich mit Dingen der ‚Vereinigten Staaten‘ näher beschäftigt haben, so wird Ihnen der Name ‚Auburn‘ nicht unbekannt sein. Er ist in diesen so gang und gäbe, wie in Italien die Insel Santo Stefano, oder in Oesterreich der ‚Spielberg‘. Auburn ist eine Strafkolonie, ein Sammelplatz für die Verbrecher, welche aus dem Schoße der Gesellschaft verstoßen sind. Von einer sehr hohen Mauer umgeben, sieht man die Gruppen diverser isolirter Gebäude: Solche, in denen sich die Zellen der Verurtheilten befinden, Häuschen für Wachposten, Kasernen und Werkstätten.“

Wohl liefert dies alles auch ein ziemlich trauriges Bild, denn nur hier und da treten Rasenplätze mit ihrem Grün, kleine Aleeen, Blumenbeete hervor, gleichsam wie eine Jugend-

erinnerung zwischen den unheilvollen Gedanken eines Missethätters.

Ich kann Ihnen gegenwärtig nicht gut Näheres erzählen, aus welchen Gründen ich, nach Beendigung meiner Studien, meine Vaterstadt verließ, um mich nach Nord-Amerika zu begeben. Es wird Ihnen genügen, zu wissen, daß ich nach meinem kurzen Aufenthalte in New-York in der Eigenschaft eines Gefängnißarztes in Auburn akzeptirt erschien.

Mir wurde die ärztliche Aufsicht in einer Abtheilung des Zuchthauses übertragen, in der die schwersten Verbrecher untergebracht waren, Hyänen in Menschengestalt.

Zwei zu lebenslänglichem Kerker Verurtheilte, die stärksten, kräftigsten Männer unter allen, hatten ihre Flucht schon öfters versucht und wurden deshalb besonders scharf bewacht. Gegen mich hegten sie einen ganz speziellen Haß, denn eines Tages gelang es mir, die Wächter auf die Spur einiger Eisenwerkzeuge zu bringen, welche sich die beiden Sträflinge, ich weiß nicht wie, verschafft hatten, und für einen nächsten Fluchtversuch in Bereitschaft hielten. Ein andermal konstatierte ich, daß sie eine Krankheit heuchelten, wahrscheinlich in der Hoffnung, vom Spitale aus entfliehen zu können.

(Fortsetzung folgt)

die Aufregung der Parteien zu dämpfen, dann könnte sie vielleicht auch der jetzigen Schwierigkeiten Herr werden, die gefährdete Einheit der Koalition wieder in Sicherheit bringen und das schwankende Schifflein unserer inneren Politik neuerlich in das Fahrwasser einer ruhigen, normalen Entwicklung leiten.

Allein — wie wir die momentane Situation beurtheilen — schwankt dieselbe zwischen lendenlahmer Verständigung oder erbitterten Krieg, es ist ein „Gangen und Bangen in schwebender Pein.“

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Der Todestag Ludwig Kossuth's.

Sopron, 21. März.

Vor fünf Tagen legte Budapest Festschmuck an, von den Häusern wehten tricolore Fahnen und gaben dem Straßenbild einen lebhaften Charakter. Und jetzt, nach Ablauf dieser Tage, sind all die bunten Tücher verschwunden, von mehreren Häusern wehen düstere, schwarze Fahnen.

Im Monate März wurde die Freiheit in Ungarn geboren und im Monate März starb Ludwig Kossuth, der Schöpfer und Vorkämpfer dieser Freiheit. Es ist ein sonderbarer Zufall, welcher diese beiden Tage des festlichen Jubels und der tiefen Trauer so hart einander gebracht hat.

Gestern um 10 Uhr Vormittags fand in der evangelischen Kirche A. K. ein Trauergottesdienst statt, an welchem unter Anderen theilnahmen: Handelsminister Franz Kossuth mit seinen zwei Neffen Dr. Desider und Dr. Ludwig Ambrózovics, ferner der Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Justh, Staatssekretär Josef Szitterényi, zahlreiche Reichstagsabgeordnete, eine Deputation der 48er Honvéds, der Ludwig-Kossuth-Frauenklub korporativ u. v. A. Der Gottesdienst begann mit dem Abfingen eines Psalmes, worauf Seelsorger Alexander Horváth in einer tiefempfundenen Rede des vor 13 Jahren verstorbenen großen Patrioten gedachte.

Ein riesiger Trauerzug bewegte sich gestern zum Grabe Kossuth's, um dort als Tribut der Pietät Kränze für den großen Todten niederzulegen.

Als der Zug an dem prächtig von Seite der Stadt geschmückten Grabe Kossuth's Aufstellung genommen hatte, legte Reichstagsabgeordneter Johann Hof in Begleitung einer schwungvollen, das Andenken Ludwig Kossuth's verherrlichenden Rede den Kranz der reichstägigen Unabhängigkeitspartei nieder. — Kurze Zeit, nachdem sich Handelsminister Franz Kossuth aus dem Friedhofe entfernt hatte, langten am Grabe Ludwig Kossuth's die Mitglieder des Ludwig Kossuth-Frauenklubs an, die alle in Trauer gekleidet waren. Nach einer Deklamation der Frau Alexander Katona wurde der Kranz des Klubs auf das Grab niedergelegt. — Handelsminister Franz Kossuth war in Begleitung seines Sekretärs Alexander Ballay schon um 9 Uhr Vormittags am Grabe seines Vaters gefahren, um dasselbe zu bekränzen.

Abends fand das große Bankett im Hotel „Royal“ statt, bei welchem Graf Theodor Batthyány mit dem Kossuth-Pokale in der Hand die große Gedenkrede hielt.

Politische Nachrichten.

Neue Ritter vom Goldenen Vlies. Seine Majestät hat folgende Persönlichkeiten zu Rittern vom Goldenen Vlies ernannt: Wilhelm Prinz von Hohenzollern, Albert Prinz von Belgien, Elias Prinz von Parma, Konrad Prinz von Baden, Albin Graf Csáky, Alexander Graf Apponyi, Karl Fürst Trauttmansdorff, Franz Josef Prinz Auersperg, Karl Fürst Kinsky, Hugo Fürst Dietrichstein, Karl Fürst Schwarzenberg, Andreas Graf Potocki, Ernst Fürst Starheimberg,

Johann Fürst Hohenlohe-Wartenstein und Graf von Meran. Die Verleihung des Goldenen Vlieses ist eine höfliche Auszeichnung ohne Zusammenhang mit der Politik, was jedoch gelegentlich nicht hindert, daß sie auch aktiven Politikern zuteil wird. In der Liste befinden sich zwei ungarische Persönlichkeiten; der ehemalige Unterrichtsminister und Präsident des Magnatenhauses Graf Albin Csáky, ein bei Freund und Gegner hochgeachteter Mann, und der als Bibliophile bekannte Bannerherr Graf Alexander Apponyi, der sich grundsätzlich und allezeit von der Politik ferngehalten hat.

Das Komitat Bihar und die Regierung. In Nagyvárád fand gestern die Kongregation des Bihar Komitates unter Vorsitz des Obergespanns Anton Glaz statt. Unter den zahlreichsten Anwesenden befanden sich Graf Stefan Tisza und Graf Koloman Tisza, Reichstagsabgeordneter Alfos Molnár, der Präsident der Unabhängigkeitspartei des Komitates Karl Ladányi, die gewesenen Obergespanne Ladislaus Beöthy und Sigmund Bernáth, Josef Telegdy, Géza Défy und alle Notabilitäten des Komitates. Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Zuschriften der Komitate Győr und Somogy, in welcher sämtliche Komitatsmunicipipien des Landes aufgefordert werden, dem Beschlusse der genannten Komitate beizutreten, laut welchem der Regierung für jene Ertrugenschaften, welche sie bei der Beteiligung der ungarischen Industrie an den Heereslieferungen erreicht hat, Dank und Anerkennung ausgesprochen und die Regierung aus diesem Anlasse begrüßt werden soll. Der ständige Ausschuss des Komitates beantragte, über diese Zuschriften einfach zur Tagesordnung überzugehen. Nach einer größeren Rede des Grafen Stefan Tisza beschloß die Kongregation mit großer Majorität in diesem Sinne.

Graf Vladimir Lamsdorff †. In San Remo ist in der Nacht vom 20. März der frühere russische Minister des Aeußern Graf Vladimir Lamsdorff im 66. Lebensjahre gestorben. Um 10 Uhr Abends verfiel Lamsdorff in Agonie. Der Tod trat um 11 Uhr 15 Minuten ein. Am Sterbebette weilten sein Arzt und sein Neffe.

Ausland.

— Die Ereignisse in Russland. Aus der gestrigen Dumasitzung wird berichtet: Ein Antrag auf Einsetzung einer besonderen Kommission zur Organisation einer Hilfeleistung für die von der Hungersnot betroffene Bevölkerung bot Anlaß zu einer längeren Debatte, an welcher sich Mitglieder verschiedener Parteien beteiligten. Deputirter Fedorow, Vertreter der Stadt Petersburg, weist darauf hin, daß radikale Reformen notwendig seien, um der Hungersnot zu steuern, da mit Palliativmitteln selbst in den klassischen Mittel-Ländern der Hungersnot, wie Indien und China, nichts auszurichten sei. Es sprechen dann noch zumeist bäuerliche Deputirte, welche in heftigen Worten die Frage von allen möglichen Gesichtspunkten erörtern, ohne indes irgend welchen definitiven Vorschlag zu machen. Deputirter Roditschew, der sodann das Wort ergreift, legt die Unmöglichkeit dar, daß die Duma eine direkte Hilfeleistung für die nothleidende Bevölkerung organisiere; er fordert aber die Deputirten auf, gemäß dem Gesetze zu handeln, welches ihnen gestatte, ja sogar zur Pflicht mache, die Vorlage der Berichte zu verlangen, die Sektion des Ministeriums des Innern für die Bekämpfung der Hungersnot zu kontrolliren und auf diese Weise die Funktionen einer parlamentarischen Körperschaft auszuüben. Der Antrag Roditschew wurde schließlich mit den Stimmen des Zentrums und der Rechten angenommen. Ebenso wird ein Antrag auf Aufhebung der Sitzung gegen die Stimmen der Linken angenommen und die Sitzung dann geschlossen. — Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Warschau: Auf offener Straße wurden zwei Bahnbeamte erschossen. Die Thäter sind entkommen.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Freitag, 22. März. Katholiken: Schm. Mar — Protestanten: Othavian. — Griechen: 9. März. 40 Märt.

Sopron, 21. März.

* Eine Deputation der Stadtpartei, bestehend aus den Herren Direktor Wilhelm Lähne, Dr. M. Rosenfeld, Julius Roth und Kassier Karl Schwarz hat heute Mittags beim Obergespan Dr. v. Báán und dem Bürgermeister Dr. Töpler ihre Aufwartung gemacht.

* Die Trauerfeier für weiland Vater Ludwig Kossuth ging gestern Abends im Hotel „Pannonia“ vor sich. Arrangeur derselben war die Unabhängigkeitspartei. Die Feier, welche mit dem „Kossuth-Hymnus“, gesungen vom „Ferdikör“, eingeleitet wurde, und in welcher unser Abg. Dr. Csizmazia die Festrede hielt, wohnten auch Obergespan Dr. von Báán und Bürgermeister Dr. Töpler an.

Gerichtsrath Savas in Pension.

Wie wir aus verlässlicher Quelle vernahmen, hat Gerichtsrath Ludwig Savas vor einigen Tagen dem Soproner Gerichtspräsidenten sein Gesuch behufs Pensionierung überreicht. Herr Savas wurde am 18. April zum Richter am Soproner Gerichtshof ernannt und hat eine 33jährige Dienstzeit hinter sich. Seine Jahrespension beträgt 4360 K. Die Erledigung dieses Gesuches, welches dem Präsidenten der kön. Tafel und von dort dem Justizministerium unterbreitet wird, dürfte in einigen Wochen erfolgen.

* Ehrung eines Lehrers des Komitates Sopron. Die Ungarische Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Dienstag abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Fachtätigkeit des hervorragenden Staatsvolkschullehrers Johann Földes in Kétfalu (Wiesen) aus der Wodianer'schen Stiftung mit tausend Gulden (2000 Kronen) zu entlohnen. Die zweiten tausend Gulden aus den Wodianer'schen Stiftung erhielt der Debreczener Lehrer Stefan Csürka. Herr Földes ist anerkanntermaßen einer der besten Lehrer unseres Komitates und die Gesamtlehrerschaft gedenkt mit Stolz der verdienten Auszeichnung ihres wackeren Kollegen.

* Spende. Herr Dr. Sándor Lukács hat zu Gunsten des Soproner Rettungshauses 4 K gespendet, wofür die Vereinsleitung ihren Dank ausspricht.

Eine Markthalle für Sopron.

Die öffentliche Baukommission hielt eine Sitzung, in welcher der Vorschlag des Ingenieursamtes bezüglich Baues einer Zentralmarkthalle in Sopron angenommen wurde. Der Bau dieser Markthalle erfordert einen Kostenbetrag von 1 Million und 300.000 K. Von diesen Kosten müßten 300.000 K zur Einlösung des Hotels zur „Rose“ und die zwischen dem Lenck'schen Durchhaufe und dem in der Georgengasse gelegenen Gerencsér'schen Hause befindlichen vier Häuser verwendet werden. Die Baukosten erfordern die Summe von einer Million Kronen. Die Markthalle wäre derart zu erbauen, daß auf der Grabenrunde zwei stockhohe mit Gewölbem versehene Häuser errichtet würden und zwischen diesen würde auf einem Terrain von 1600 Quadratmetern die Markthalle stehen. Die Jahresausgaben sollen sich sammt Amortisation auf 114.000 K belaufen, so daß aus einer zu gewärtigenden Einnahme von 130.000 K in den ersten 50 Jahren ein Ueberschuß von 15.600 K verbleiben würde.

* Kommission für öffentliche Bauten. Unseren Bericht über die stattgehabte Sitzung der Kommission für öffentliche Bauten ergänzen wir noch mit nachstehenden Punkten: Nachdem die Plagner Schottergrube gänzlich ausgebeutet ist, beantragt die Kommission den Ankauf der dort anliegenden Aecker um den Preis von 80 Hellern per Quadratklaster. Im Interesse der Stadterweiterung empfiehlt die Kommission auf das wärmste den Ankauf von 3 Parzellen der „Krautacker“ und zwei Parzellen der „Krautacker“. Der Antrag des städtischen

Oberingenieurs behufs Verwerthung der Fokalien aus den Senkgruben der städtischen Gebäude, diene zur Kenntniß. Das Gesuch der Firma M. Pam u. Söhne behufs Ueberlassung des städtischen Holzplatzes oder 4200 Quadratklaster anliegenden Grundstückes zur Erbauung ihrer Fabrik, kann nicht befürwortet werden, indem dieser Komplex in der Windrichtung gegen die Stadt liegt, auch käme dieser Komplex viel zu theuer. Das Arbeitsprogramm behufs Erhaltung der beschotterten Fußsteige wurde zwar angenommen, nur macht die Kommission die Bemerkung, daß mit der zu diesem Zweck durch die Generalversammlung präliminirten geringen Summe diese Arbeit nicht durchgeführt werden könne.

* **Der Vater der Gräfin Wilma Feste-tich**, Graf Paul F e s t e t i c h äußerte sich — wie aus Budapest berichtet wird — gegen einen ihn interviewenden hauptstädtischen Journalisten, es sei wohl Thatsache, daß seine Tochter den Zigeunerprimas Nyári Rudi die Hand am Traualtare reicht, daß er — der Vater — aber den freien Willen des Individuums zu hoch schätze, als daß er die Handlung seiner übrigens bereits volljährigen Tochter in keiner Weise beeinflussen wolle. Das in neuerer Zeit zur Mode gewordene Mittel störrige Kinder ins Irrenhaus sperren zu lassen, halte er für niederträchtig. Er habe seiner Tochter zwar allerdings dringende Vorstellungen gemacht, sie habe jedoch erklärt, ihr Entschluß sei unwiderruflich. Darauf habe er sie ihren eigenen Weg gehen lassen. Die Behauptung, daß er Nyári habe Geld anbiethen lassen, wenn er auf die Komtesse verzichte, sei unwarhaft. Seine Tochter sei seit ihrem sechsten Lebensjahre, getrennt vom Vater, bei ihrer Großmutter aufgewachsen und beinahe stets in Pensionaten erzogen worden. Wäre Wilma unter seiner Aufsicht geblieben, so wäre sie anders geworden als sie eben ist. Eigentlich sollte er jetzt, schloß der Graf, betrübt sein, aber er betrachte seine Tochter nicht als das, wofür sonst Eltern ihre Kinder betrachten. Er werde nur noch im Testamente sich mit der Komtesse Wilma, alias Nyári befassen.

* **Der herrschaftliche Besitz Surány und Paty**, welcher nicht das Eigenthum der Magyenzuckerfabriks-Aktiengesellschaft bildet, wurde bisher nicht verkauft. Die von uns aus dem „Vasvármegye“ übernommene Meldung, daß der oberwähnte herrschaftliche Besitz in das Eigenthum Wilhelm Zierer's übergegangen wäre, entspricht daher nicht den Thatsachen.

* **Seltsamer Frühlingsanfang**. Heute um halb 8 Uhr Abends tritt die Sonne in das Zeichen des Widder und ist somit der Frühling astronomisch ins Land getreten. Aber ach! was für ein Frühling?! Als wir heute in den ersten Morgenstunden den Blick ins Freie richteten, sahen wir die Dächer der Häuser mit frischgefallenem Schnee bedeckt, Flöcken wirbelten in dichten Massen durch die Luft, später wechselte der Schneefall mit gefrorenem Regen, der sich wie ein Hagelschauer ausnahm. Von Zeit zu Zeit lichtete sich aber das Firmament und die Sonne sendete ihre Strahlen zur Erde, kaum freute man sich indes über diese Witterungsänderung, als es neuerdings tüchtig zu schneien anfing und die Temperatur sich vermöge kalten Luftstroms empfindlich verfeifte. Die Witterung scheint sich unserer Politik anzupassen, offiziell steht der Beginn einer frühlingsartigen, hoffnungsvollen Zeit am Programme der politischen Meteorologie, aber in Wirklichkeit leben wir noch immer in frostiger Unbehaglichkeit. Statt des Ausgleichs, der uns schöne Zeit verhessen zu wollen schien, stehen wir seinem definitiven Abschluß so ferne, wie mitten im Winter. Saaten und Menschen leiden unter diesen abnormen Zuständen.

* **Vom Taubstummeninstitute**. Das hiesige staatlich subventionierte Taubstummeninstitut eröffnet mit 1. September 1907 eine neue Klasse, in welcher taubstumme Kinder im Alter von 7—12 Jahren ohne Unterschied der Religion aufgenommen werden, sofern sie an keinem anderen Gebrechen leiden. In erster Linie werden Kinder solcher Eltern bevorzugt, die in der Lage sind ihre Kinder in der Stadt unterzubringen oder monatlich 24 K Verpflegskosten zu bezahlen. In zweiter Reihe solche,

welche die Hälfte obgenannter Gebühren zu leisten im Stande sind. Gänzlich mittellose Eltern mögen sich um eine Unterstützung an ihre Gemeinde wenden, indem das Institut heute nur noch in sehr geringem Maße im Stande ist, Unterstützungen zu verleihen. An Schulgeld sind jährlich 20 K zu entrichten, welche in halbjährigen eventuell vierteljährigen Raten bezahlt werden können. In gegebenen Fällen kann dieser Betrag ganz oder zur Hälfte nachgelassen werden. Für die Unterbringung fremder Kinder ist die Direktion gerne bereit, den Eltern an die Hand zu gehen. Behufs Aufnahme sind die Gesuche bis längstens Ende Juni dem Aufsichtsrathe des Institutes zu unterbreiten. Den Gesuchen sind beizuschließen Tauf- oder Geburtschein, ärztliches Zeugniß, Impfschein, Ausweis der Familienverhältnisse, eventuell ein Armutshauszeugniß. Die nöthigen Drucksorten werden von der Direktion zur Verfügung gestellt, wo auch alles Nähere bereitwillig mitgetheilt wird.

Eine bekannte Thatsache ist es, daß sehr viele Krankheiten einzig und allein durch schlechten Stuhlgang hervorgerufen werden. In allen Fällen, wo derartige Unregelmäßigkeiten auftreten, greife man zu der altbekannten „Franz Josef“ Bitterquelle. Von ärztlichen Autoritäten glänzend begutachtet und erprobt.

* **Codesfall**. Der Kassier der Raabregulierungs-Gesellschaft, Géza F o n y ó, der in der Vormoche anlässlich einer amtlichen Mission in Arpás von einem Gehirnsschlag erkrankt wurde und seither nicht zum Bewußtsein kam, ist gestern daselbst gestorben. Die Leiche F o n y ó's, der ein Alter von 60 Jahren erreichte, wurde nach Győr überführt.

* **Kellerfeuer**. In Ergänzung unserer diesbezüglichen Notiz von gestern sind wir in der Lage zu berichten, daß bei dem gestrigen Kellerfeuer im B. M ü l l e r'schen Hause Fettwaren im Werthe von 800 K verbrannt sind. Die Explosivstoffe des Geschäftes sind im Sinne feuerpolizeilicher Verordnung in einem solch feuerfesteren und isolirten Raume untergebracht, daß bei einem eventuellen Kellerbrande, wie auch der gestrige war, eine Explosion ausgeschlossen ist. Wie das heute aufliegende Polizeipressblatt meldet, soll das Feuer nicht wie wir gestern berichteten, durch den Rauchfang, sondern durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Lichte entstanden sein.

* **Fachprüfungen**. Das hiesige kön. ung. Gewerbeinspektorat ersucht uns mitzutheilen, daß am 7. April, Vormittags 9 Uhr, im Maschinenhause der hiesigen Elektrizitätswerke eine Fachprüfung für Maschinenwärter und Kesselheizer abgehalten wird. Die diesbezüglich gehörig adjusirten Gesuche sind an das Gewerbeinspektorat (Neustiftgasse Nr. 10) zu richten.

* **Zum Waldbrande**. Wie uns mitgetheilt wird, sind bei dem gestrigen Waldbrande nächst Balj zirka 400 Quadratklaster Gestrüpp abgebrannt. Das Feuer soll durch einen aus der vorüberfahrenden Lokomotive eines Lastzuges gefallenen Funken entstanden sein.

* **Freiwillige Litzitation**. Die hiesige Post- und Telegraphendirektion ersucht uns mitzutheilen, daß am 28. d. Mts. Vormittags 9 Uhr verschiedene unzustellbare Postkollis mit verschiedenen Waaren in öffentlicher Litzitation an den Meistbietenden veräußert werden. Bei dieser Gelegenheit gelangen auch zwei gebrauchte Byakles auf gleichem Wege zur Versteigerung.

* **Für Küche und Haus**. Bekanntlich ist es der Stolz jeder Hausfrau, einen möglichst guten, wohlgeschmeckenden Kaffee auf den Tisch zu bringen. Namentlich ist dies bei uns der Fall, weshalb Oesterreich wegen seines guten Kaffees in aller Welt berühmt wurde. Vielleicht ist es deshalb doppelt erwünscht, wenn auf eine neue Herstellungsart hingewiesen wird, die sich als vorzüglich bewährt hat. In fast jeder Familie wird heute Kathreiner's Kneipp-Malzkafee verwendet. Die Herstellung geschieht nun am besten derart, daß man den Kathreiner mahlt, in einem nicht zu kleinen Topf mit kaltem Wasser übergießt und ihn zum Sieden bringt. Man lasse den Malzkafee noch fünf Minuten gut auskochen, den Absud etwas fehen und gieße mit demselben den gemahlten Bohnenkaffee in der Maschine langsam auf. Wird keine Maschine verwendet, ist einfach der gemahlene Bohnenkaffee in den kochenden Malzkafee zu schütten. Dann rühre man das Ganze

um, lasse es noch einige Minuten „ziehen“, worauf der Kaffee sorgfältig durchgeseiht wird. Am liebsten wird allgemein halb Kathreiner, halb Bohnenkaffee verwendet. Der größeren Ersparniß wegen kann man jedoch den Zusatz von Kathreiner allmählich steigern und dafür weniger Bohnenkaffee nehmen. Für Kinder, Kranke und Schwache empfiehlt sich eine besondere Herstellung von Kathreiner ohne jeden Zusatz von Bohnenkaffee. Man übergieße denselben dann gleichfalls in einem Topf mit kaltem Wasser und lasse ihn gut auskochen. Die kleine Mühe wird reichlich belohnt durch die bald bemerkbare, gesundheitsliche Kräftigung der Kranken und Schwachen und das blühende Aussehen der Kinder.

* **Beredete Zahlen**. Anlässlich der dieser Tage stattgehabten Asentierung des Kapu-várer Bezirkes wurden 1211 Stellungs-pflichtige aufgerufen, von denen aber nicht weniger als vierhundertfünfundvierzig (445) nicht erschienen waren, weil sie inzwischen sämmtlich nach Amerika ausgewandert sind.

* **Das Verbrechen mit dem Leben gebüßt**. Der 21 Jahre alte Kassier Leopold Weiß ist nach Unterschlagung von 6000 K aus Kapuvár flüchtig geworden und ließ sich in Amerika nieder. Er wurde jedoch dort verhaftet und sollte nach der Heimath zurückgebracht werden. Diese Schande vermochte der Defraudant — wie er sagte — nicht zu überleben, er versuchte sich selbst zu tödten und wurde schwerverletzt in ein Krankenhaus überführt, wo er starb. Den Zugenstreich hat Weiß mit dem Leben bezahlt.

* **Kuratell-Verhängungen**. Die nach Sopron zuständige Frau Gottlieb Sieger geb. Anna Schöllner wurde wegen Geistesstörung, der nach Esoronfalva zuständige 73 Jahre alte Michael Schien und der nach Beled zuständige 28 Jahre alte Franz Bakó wegen Verschwendung vom Gerichtshof in Sopron unter Kuratell gestellt.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Das ist doch aber wirklich unangenehm!

Nun ist Karla schon vier Tage erkrankt und gerade jetzt vor der Besetzung muß er die Schule veräumen. Schlimm ist's ja nicht, sagt der Doktor, aber in die Schule kann er nicht. — Ei, so kaufen Sie ihm doch Fays echte Sodener Mineral-Pastillen. Geben Sie dreimal täglich sechs Stück in heißer Milch, die andern soll er lutschen und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß er morgen wieder wohlaufl ist. Die Schachtel kostet nur Kr. 1.25 und ist überall erhältlich.

Haupt-Depots für Ungarn: Dr. Leo Egger & J. Egger, Hochmeister's Nachf., Thalmaner & Seis, Hof, von 359 Eörök sämmtlich in Budapest.

Volkswirtschaftliche Beitzg.

Die Pécs'er Ausstellung.

Der Effekt jener großzügigen Aktion, welche von einigen für das öffentliche Wohl beherzten Persönlichkeiten im Interesse des Zustandekommens einer Industrie- und landwirtschaftlichen Ausstellung in Pécs mit Begeisterung eingeleitet wurde, ist nicht ausgeblieben. Regierungsbehörden, die Stadtvertretung und die Komitatskoryphäen sicherten dem Unternehmen wirksame moralische und materielle Unterstützung, und bis der W o n n e m o n d ins Land zieht, wird das große Werk fertig sein — ein erfreuliches Bild ungarischer Kultur, begeisterter Schaffensfreude und opferbereiter Arbeitslust.

Es kann konstatiert werden, daß die im Monat Mai zur Eröffnung gelangende Exposition der Pécs'er den Rahmen einer Regionalausstellung weit überschreiten wird, ja die unermüden Arrangure haben die Ambition, etwas ganz Apartes, an den Glanz und die Bedeutung der Budapester Millenniumsausstellung Erinnerndes zu bieten.

Die Seele des Unternehmens ist der Fabrikant Viktor S o l n a y, der mit rastloser Energie alle Arbeiten beaufsichtigt, Zeit, Mühe und bedeutende materielle Opfer für das Gelingen des Werkes einsetzt. Nicht weniger als anderthalb Millionen sind als Ausgaben präliminirt; sollen indes alle Attraktionen, die ni

Aussicht genommen sind, zur Ausführung gelangen, dann wird man erst noch ein weiteres Millionchen den Ausstellungszwecken widmen müssen. Unterhalb des pittoresken Mecsek-Gebirges befindet sich das auf 43 Katastralsjoch sich erstreckende Ausstellungsterritorium und Tausende rührige Hände sind damit beschäftigt, den von Gebäuden und Pavillons nicht offkupirten Theil dieses herrlichen Thalkessels in einen Park umzuwandeln. Eine schnurgerade, rechts und links von Bäumen flankirte Avenue führt an den Hauptgebäuden der Ausstellung vorüber, die fast ausnahmslos von Andor Pilch — einem jungen ambitionösen Architekten, auf den die Pécs'er stolz sind — projektirt wurden. Einige gelungene architektonische Ideen hat er mit viel Schönheitsinn zur Verwirklichung gebracht, dabei sind die von ihm entworfenen Pavillons zierlich in der Form, ökonomisch in der Raumeintheilung und praktisch in der Situierung. Von der Hauptavenue, in welche man durch ein, mit feinen zierlichen grünen Thürrnchen anheimelndes, im Sezler Styl gehaltenes Hauptportal gelangt, zweigt nach rechts eine breite Seitenstraße ab, welche an dem Forst- und an dem Kunstpavillon vorüber zu den in ihren Dimensionen imponirenden zwei Maschinenhallen führt. Eine derselben wird in Betrieb befindliche Arbeitsmaschinen enthalten, die andere die wichtigsten Erfindungen auf dem Gebiete der Maschinenindustrie produzieren. Die hervorragendsten Repräsentanten der Textilindustrie haben beschlossen, die Erzeugnisse dieser Industrie im großen Rahmen zur Anschauung zu bringen und zu diesem Behufe wird ein imposantes Gebäude errichtet, welches einen Clou der Ausstellung bilden wird.

Auch für Amusement und Zerstreuung hat die Ausstellungskommission Fürsorge gehabt. Ein hübsches Sommertheater, ein Orpheum, kinematographische Vorstellungen, eine Fontaine lumineuse, ein Gartenrestaurant,

eine Rutschbahn, ein „Wurstelprater“, eine große Musik- und Festhalle dienen diesem Zweck, und da das Publikum auch im Sport Amusement sucht, werden eine große Fußballsportbahn und ein Lawn-Tennisplatz errichtet, die von einer großen Tribüne flankirt ist, welche einen guten Ausblick bietet.

Die Protoktoren der Ausstellung, Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Isabella, haben viel Interesse für das Unternehmen bekundet, und wir zweifeln nicht, daß sie auch bei den anderen Mitgliedern des Königshauses Interesse für diese interessante und instruktive Ausstellung erwecken werden. Der Besuch des Königs ist in Aussicht gestellt und die Pécs'er hoffen, daß der Kaiser von Deutschland, der im Herbst in den Revieren des Erzherzogs Friedrich dem Jagdvergnügen nachgehen wird, gleichfalls nach Pécs kommen werde.

Landwirthschaftliche Beitzg.

△ **Der Stand der Saaten.** Das Ackerbauministerium veröffentlicht auf Grund der Berichte der landwirthschaftlichen Berichterstatter vom 15. d. folgende Darstellung über den Saatenstand: In der zweiten Hälfte Februar, wie auch in der ersten Hälfte März, herrschte ständig kalte Witterung, wiewohl in den letzten zwei Wochen das Wetter einigermaßen milder wurde. Die landwirthschaftlichen Arbeiten haben in einigen Ebenen Landstrichen, wenn auch sporadisch, schon begonnen; es wird bereits gepflügt und soweit es die Witterung zuläßt, hat man mit der Ausfaat von Hafer und Gerste auch schon begonnen. Die Aussichten über die Ueberwinterung der Saaten sind sehr divergirend, eben deshalb ist es schwer möglich, sich auf Folgerungen einzulassen, die das ganze Land betreffen. Thatsache ist, daß hie und da Klagen über Frost-, Sturm-, Mäuse- und

Insektenschäden vernehmbar sind und daß stellenweise auch die Schneeschmelze größere Parzellen unter Wasser gesetzt hat; doch andererseits wird die Ueberwinterung der Saaten vielfach als gut bezeichnet und in diesen Gegenden zeigen sie ein frisches grünes Aussehen.

Berg- und Hügelgegenden sind zumeist noch schneebedeckt, lassen daher noch kein Urtheil zu. Gelbliche, röthliche und bräunliche Saaten gibt es ziemlich viel, so daß zur guten Entwicklung von Weizen, Roggen und Gerste ein sehr gutes Frühjahr erforderlich sein wird. Reiz hat stellenweise gut überwintert, zeigt jedoch sporadisch auch Frostschäden. Der durch Mäuse und Insekten verursachte Schaden hat sich wohl vermindert, doch klagt man noch immer hierüber. Ueber die Ueberwinterung der Weingärten und Obstbäume hört man sehr verschiedene Urtheile. Selbstverständlich haben diese den heurigen Winter am schwersten empfunden.

Rundschau.

+ **Genickschwere.** Wie aus Trenesén gemeldet wird, sind in Bellies acht Fälle von Genickschwere vorgekommen; fünf verliefen letal. Vor einigen Tagen wurden aus Felső- und aus Alsó-Rocszkáz je eine Erkrankung gemeldet. Für Schutzmaßregeln ist gesorgt worden.

+ **Mord in einem Frankenhause.** Aus Uplala wird berichtet: Im hiesigen Frankenhause ermordete kürzlich ein Patient in einem Anfall von religiösem Wahnsinn drei andere Patienten und verwundete einen Vierten schwer.

+ **Selbstmord eines Advokaten.** Der Advokat Dr. August Schimack in Wien hat sich wegen finanzieller Schwierigkeiten erschossen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

Liptauer-Käse etc. billigst!

- Liptauer-Käse II-a Arbeiter-Käse, per Kilo fl. —.32
- Liptauer-Schmierkäse, Bierkäse . . . —.28
- Echt Emmenthaler-Käse, aus der Schweiz, pr. Kilo, . . . 1.20
- Halb-Emmenthaler-Käse, hoch I-a . . . —.94
- Brimsen-Käse, hoch I-a . . . —.72
- Liptauer-Käse, mild, zum streichen . . . —.72
- Sárvárer Romatour-Käse (6 St. à 32 fr.) 1 St. . . —.35
- Quargel, Olmützer, große . . . 8 " " —.10

Frische Russen,

1 Faß à 5 Kilo 75 fr., 85 fr., 95 fr., fl. 1.05, feinft fl. 1.15.

Alle anderen Consumwaaren billigst!

GUSTAV FORSTER,

3972

SOPRON.

Hauptgeschäft: Kleine Gasse 2 — Filiale: Klostergasse 9

Billige
Drucksorten
liefert
Alfred Romwalter
Sopron.

Inserate

in der

„Oedenburger Zeitung“

haben

grossen Erfolg.

Zur kommenden Fastensaison!

Käse billigst

zu haben bei:

Muzzolini Umberto

„zum Italiener“

3971

Sopron, P. Müllergasse 3.

- Delikatess-Liptauer zum streichen, milde Qualität per Kilo . . . fl. —.68
- bei 5 Kilo-Kübeln per 1 Kilo . . . fl. —.60
- Halb-Emmenthaler . . . fl. —.94
- Echt-Emmenthaler, feinste Qualität . . . fl. 1.40
- Sárvárer Romatour, per Stück . . . fl. —.35
- bei 6 Stück Abnahme . . . fl. —.32
- Imperial, sehr fein . . . fl. —.12
- bei 6 Stück Abnahme . . . fl. —.11
- Russen, frische, I-a, Fassl à 5 Kilo 45—50 Stück . . . fl. 1.—
- Salami, feinstes ungarisches Fabrikat, per Kilo . . . fl. 1.85

Täglich frische Theebutter und Prager „Osterschinken“.

Alle Gattungen Konserven und marinierte Fische.

Sämtliche Artikel bei grösserer Abnahme entsprechend billiger.

Nur noch kurze Zeit!

Die bestrenommierte Triester Teppichfirma

Haggi Giorgio Söhne

Sopron, Grabenrunde 33

beehrt sich seinen p. t. Kunden höfl. mitzuteilen, dass der Verkauf von

echt türkischen u. persischen Teppichen

Mittwoch, den 27. März l. J. geschlossen wird und deshalb mögen dieselben ihre

Ostergeschenke

sobald als möglich daselbst decken.

3965